



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 9 | NR.9 | SEPTEMBER 2015

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

STEYL WIRD „WELTBEKANNT“

Im „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ vom November 1879 finden wir diese Nachricht über Neumissionar Johann Baptist Anzer in Hongkong: Anzer war als Lehrer im Kleinen Seminar von Hongkong tätig. Am Ende des Berichtes über die Prüfungen in den verschiedensten Fächern in der katholischen Zeitung von Hongkong heißt es, und Arnold Janssen zitierte diesen Satz auf Englisch: „and great credit is due to the Rev. Father Anzer of **STEYL**, the worthy Professor, ...“ [Große Anerkennung gebührt dem Hochw. Herrn Pater Anzer aus **Steyl**, dem würdigen Professor, ...].“ Das dürfte wohl die erste Erwähnung von Steyl außerhalb Europas gewesen sein.

NEUE TITEL IM MISSIONSHAUS IN STEYL

In seinem Brief vom 19. November 1879 an Johann Baptist Anzer und Josef Freinademetz schreibt Arnold Janssen: „Zu Herbst ist eine Verteilung der Ämter mit entsprechenden Titeln erfolgt. Herr Wegener hat die Aufsicht über die Gymnasiasten und heißt Präfekt, Joh[annes] Janssen über die Arbeiter und heißt Minister, Herr Ochs heißt Provisor: Es war die Frage, ob man das Pater davor nehmen sollte; ich habe es abgewiesen bevor ich Ihre Meinung (Herr Anzer!) darüber konnte. Ich gebe zu bedenken, ob das deutsche „Vater“ entsprechend dem englischen Father vielleicht vorzuziehen wäre; denn dem modernen „Herrn“ bin ich für ein geistliches Institut eigentlich gründlich abhold. Bitte darüber Ihre Meinung sagen“ (Josef Alt, Hgb., Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Band I, 1879-1897, Analectas SVD – 82/1, Rom 2000, S. 17-18). Alt weist in einer Fußnote darauf hin, dass es noch bis zum III. Generalkapitel dauerte, bis am 25. November 1897 der Titel „Pater“ für die Priester eingeführt wurde (a.a.O., S. 18). Bis dahin wurde jeder Priester mit „Herr“ angeredet.

BRIEF AN BISCHOF COMBONI IN AFRIKA

Bischof Comboni hatte Arnold Janssen um Priester und Brüder gebeten. Darauf antwortete Arnold Janssen am 25. November in lateinischer Sprache. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sei es ihm nicht möglich, Priester, Brüder, Kleriker oder Schwestern zu senden. „Ob später, werde ich noch sehen ... Wir haben zwar 70 Schüler, aber unter diesen sind nur sechs, die Theologie studieren,“ alle anderen machten noch ihre Gymnasialstudien. „Und was die sechs angeht, so wird nur einer von ihnen in diesem Schuljahr zum Priester geweiht, und dieser wird zunächst bei uns als Lehrer sein.“ Für die anderen würde es noch weitere 2 ½ Jahre bis zur Priesterweihe

dauern. „Brüder und Schwestern haben wir noch nicht.“ Daher könne er ihm zu diesem Zeitpunkt noch nicht helfen. „Ob ich es später kann, hoffe ich.“ Dann fragt er den Bischof, warum er nicht selber mit einem Gymnasium anfangen. In Steyl habe man demütig und klein angefangen, und jetzt gebe es schon eine stattliche Zahl von Studenten auf allen Klassen bis hin zur Philosophie und Theologie. Sie hätten elf Lehrer und eine große Zahl von Kandidaten. „Wir würden diese nicht haben, hätten wir nicht mit dem Gymnasium angefangen. Also errichten Sie eine Schule und Sie werden ein gutes Fundament für Ihre Mission haben (nach Franz Bosold SVD, Transcription, Sebastian Matappallil SVD, CD Arrangement, SVD Generalate Archives).

„Was Brüder angeht, so wäre es mir sehr lieb, wenn ich Ihnen helfen könnte. Und ich hoffe, dass es hier eine gute Gelegenheit für fähige Jünglinge geben wird. Aber damit anfangen kann ich erst nach einem Jahr und nachdem alles gut durchdacht ist. Doch kann ich für den Moment kein Versprechen abgeben“ (Josef Alt, Arnold Janssen, Rom 1999, S. 339).

DIE ERSTE ÖFFENTLICHE KOLLEKTE FÜR DAS MISSIONSHAUS IN STEYL

Am 8. Dezember 1879 wurde das Silberjubiläum der dogmatischen Definition der Unbefleckten Empfängnis Mariens gefeiert. Aus diesem Anlass wurde von Freunden des Missionshauses ein Aufruf an die Deutschen Katholiken erlassen, das Missionshaus durch eine finanzielle Spende zu unterstützen. In dem Aufruf heißt es: Man habe von der gegenwärtig besonders hilfsbedürftigen Lage des Missionshauses gehört. „Es glauben darum die Unterzeichneten keine Fehlbitte zu tun, wenn sie ihre Freunde und alle deutschen Katholiken ersuchen, zum Jubeltage des 8. Dezember 1879 sich mit ihnen zu vereinigen, und durch ein dem Missionshause gespendetes und dasselbe womöglich dauernd begründendes Almosen: Das von der heiligen Gottesmutter so sichtbar begünstigte Werk der Glaubensverbreitung zu fördern ...“

Insgesamt brachte dieser Aufruf rund 28 000 Mark für das Missionshaus ein (Benno M. Loeb, Notizen zu den Almosen bis 1880, in Verbum 3, 1961, S. 157). Diese Summe reichte, um die damals vorliegenden Rechnungen zu bezahlen, aber nicht, „um davon ein Jahr zu leben, geschweige denn das Missionshaus ‚dauernd zu begründen‘“ (a.a.O., S. 158). Deshalb nahm Arnold Janssen seine Zuflucht zum Gebet: „Wie oft sind des Abends in Steyl Bittprozessionen durch die Gänge des Missionshauses gehalten worden, wobei der Himmel mit Gebeten und Psalmengesängen bestürmt wurde, doch das tägliche Brot zu geben“ (H. Fischer, Arnold Janssen, Der Gründer des Steyler Missionswerkes, Steyl 1919, S. 204).

EINE NEUE ZEITSCHRIFT: DER MICHAELSKALENDER

Im Jahre 1880 erschien der Michaelskalender zum ersten Mal. Die Anregung dazu kam von einem Laien, Herrn Kolbe aus Berlin. Als er Arnold Janssen den Gedanken von diesem Kalender vortrug, erbot er sich „den ersten Jahrgang zu schreiben“ (Alt, Arnold Janssen, S. 183). Der Kalender enthält auch Artikel, und im ersten größeren Artikel wird die „Heimat des Kalenders“, das Missionshaus in Steyl, vorgestellt. Der Autor betont, dass das Missionshaus in schwerer Zeit [Kulturkampf] entstanden sei. Dann heißt es: „Was so Vielen, ja fast Allen anfangs als eine verzweifelte Sache erschien, es hat sich unter dem belebenden Hauche der göttlichen Gnade so schön und hoffnungsvoll entfaltet.“

„Auch dieser Kalender, lieber Leser, der hiermit in deine Hände gelangt, ist ein Beweis davon. Meist von Freunden des Missionshauses geschrieben und von Solchen veranlasst, ist er im Missionshause gedruckt; dort erscheinen auch noch außer dem Kalender eine illustrierte Monatsschrift der Glaubensverbreitung, ‚Kleiner Herz-Jesu-Bote‘ genannt, und eine große illustrierte Wochenschrift betitelt: ‚Die hl. Stadt Gottes.‘ Das ist ein Beweis, **wie umfassend das Missionshaus seine Aufgabe auf-fasst und wie es zur Lösung derselben auch die wichtigste Waffe der Gegenwart, die Presse, kennt und sie tatkräftig in die Hand genommen hat**“ (St. Michaelskalender für christliche Häuser und Familien auf das Schaltjahr 1880, zweite Auflage, Erster Jahrgang, S. 39-40).

Der Michaelskalender sollte ein glänzender Erfolg werden: In seinem ersten Jahr 1880 sah die deutsche Ausgabe zwei Auflagen mit 15 000 Exemplaren. „Die Auflage wuchs von Jahr zu Jahr und übertraf von Anfang an die der Zeitschriften“, ‚Kleiner Herz-Jesu-Bote‘ und ‚Die heilige Stadt Gottes‘ (Bornemann, Arnold Janssen, Steyler Verlag, Net-tetal, 1969, S. 159). Der Kalender trug ‚den Missionsgedanken und die Kunde von der Steyler Missionsgründung am weitesten in das katholische Volk hinein und warb ihm jährlich neue Freunde und Berufe‘“(a.a.O.). Über die holländische Ausgabe schrieb Arnold Janssen an Anzer und Freinademetz im gleichen Brief vom 6. Januar: „Den holländischen Kalender haben wir in 5 000 Exemplaren abgesetzt und wird derselbe in Holland uns zweifelsohne die Wege bahnen“ (Alt, Hgb., Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Band I, S. 21).

EIN RÜCKSCHLAG

Arnold Janssen hatte sich schon lange um eine Gründung in oder nahe bei Wien bemüht. Auf der Suche nach einem passenden Grundstück half ihm der in Wien lebende ungarische Lazarist P. Ferdinand Medits. Als dieser ihm im Januar 1880 von einem attraktiven Angebot berichtete, war Arnold Janssen bereit, nach Wien zu fahren. Doch zuvor erkundigte sich P. Medits beim Wiener Kardinal Kutschker nach der Möglichkeit der Gründung eines Missionshauses. Zu seiner Überraschung und Ent-täuschung fand es der Kardinal wegen der Zeitverhältnisse und der „Gesinnungen unserer Regierungsmitglieder“ unmöglich, die Erlaubnis für eine solche Gründung zu erhalten. Daher musste der Plan aufgegeben werden (Bornemann, Der erste Gründungs-versuch in Österreich, Verbum 9, 1967, S. 313; Alt, Arnold Janssen, S. 223).

ÜBERFLUTUNG IN STEYL

Am 6. Januar 1880 schrieb Arnold Janssen an seine beiden Missionare Anzer und Freinademetz: „Wir hatten die letzten Tage hohe Maas. Das Wasser war bis in die innerste Baumreihe des Gartens gekommen. Doch hat es sich in dieser Höhe nicht lange gehalten und ist wieder gesunken“ (Josef Alt, Briefe nach China, Band I, S. 20).

ERHOLUNG

Das Leben im Missionshaus bestand nicht nur aus Gebet und Arbeit, sondern auch Erholung stand auf dem Tagesprogramm. In seinem Brief vom 6. Januar 1880 an Anzer und Freinademetz schreibt Arnold Janssen: „Wir haben diesen Abend nach Tisch (Abendessen 6 ½ Uhr) Lottospiel gemacht, wobei alle Lehrer, Zöglinge und Arbeiter mitwirkten. Jeder hatte eine Karte mit je 15 Nummern 1–100 in 3 Reihen.

Zuerst ging es um Äpfel; wer 5 Nummern in einer Reihe hatte, erhielt einen Apfel und zum 2ten Male, wenn er alle 15 Nummern besetzt hatte. Joh[annes] hatte die Urne, zog die Nummer und rief sie. Dann ging es um Nüsse; (wer Lotto hatte, erhielt jedes Mal 5 Haselnüsse, bis eine große Schüssel voll verteilt war). Dann gab es Bilder, Papier, Feder, Seife eingewickelt. Wer zuerst alle Nummern besetzt hatte, erhielt eine Mappe. Es waren alles das nur Kleinigkeiten und wurde dennoch mit einem Eifer gespielt, als wenn es Hunderte zu verdienen gegeben hätte. Wir haben dieses Spiel diesen Winter öfter gespielt, und immer zu großer Erheiterung. Das ist so etwas aus unserem Stilleben und wäre mir sehr lieb, auch aus Eurem Stilleben so derartige Kleinigkeiten zu erfahren“ (a.a.O.).

PLÄNE FÜR EINE NEUE KIRCHE

Erst 1877 war die Kirche im ersten Neubau des Missionshauses eingeweiht worden [heute Apostelsaal], doch schon wurde sie zu klein. So dachte man an einen eigenen Kirchbau. Im Brief vom 6. Januar 1880 schrieb Arnold Janssen an seine beiden Missionare: „Die letzten Tage war Erlemann [von Beruf Schreiner und nun Priesteramtskandidat in Steyl] am Zeichnen mit dem Plan zur neuen Kirche. Ob davon etwas angenommen werden wird, weiß ich noch nicht; übrigens sind sie als Vorarbeiten wertvoll und ist der junge Mann in diesem Fache offenbar begabter als Vogt [Baumeister aus Wesel]“ (a.a.O.).

FORTSCHRITT IM SEMINAR

Als weitere Neuigkeit teilte Arnold Janssen seinen beiden Missionaren in China das Neueste aus dem Schulbetrieb des Missionshauses mit: „Ostern wird die Klasse von Erlemann, Blum, Schramm, Bücken und Strobl, letzterer ein äußerst wackerer Bayer aus Freising, ihr Examen machen. Wir haben eben 11 Theologen und wird es dann an der Zeit sein, an Kardinal Simeoni [dem Präfekten der Propaganda] zu schreiben“ (a.a.o.). Arnold Janssen musste beim Kardinal um die Erlaubnis nachsuchen, diese Kandidaten einem Bischof zur Priesterweihe zu präsentieren.

Die erwähnte Prüfung war die mündliche Schlussprüfung am 13. März 1880 zum Abschluss der Gymnasialstudien. Resultat: „Alle 5 durchgekommen“ (a.a.O., Fußnote 6). Erlemann und Bücken wurden später zu Anzer und Freinademetz nach China gesandt, und Blum wurde der erste Nachfolger Arnold Janssens als Generalsuperior.

HOFFNUNG FÜR DEN SÄNGER ARNOLD JANSSEN

Gegen Ende des Briefes an Anzer und Freinademetz schreibt Arnold Janssen: „Heute habe ich das Amt gehalten. ... Dennoch hieß es, ich würde es mit der Zeit im Gesang noch erträglich machen“(a.a.O.).